

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 67 (1980)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Der Schülerhelfer im Unterricht  
**Autor:** Landwehr, Norbert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-535125>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Schülerhelfer im Unterricht

Norbert Landwehr

### Einleitung

Es gibt eine Vielzahl von alltäglichen Unterrichtssituationen, die deshalb grosse Schwierigkeiten bereiten, weil nicht alle Schüler dasselbe Lern- und Arbeitstempo besitzen. Immer wieder erlebt der Lehrer, dass die individuellen Unterschiede zu gross sind, um die Schüler noch unter einen Hut zu bringen, so dass er dann und wann zu «Notlösungen» greifen muss, z. B. im folgenden Sinne:

### Beispiel 1

Lehrer X hat soeben die Multiplikation von gemischten Brüchen erklärt, sehr sorgfältig, wie er glaubt; so, dass eigentlich auch der letzte in der Klasse begriffen haben müsste. Während der schriftlichen Übungen, die an die mündliche Einführung anschliessen, stellt er nun fest, dass von den 24 Schülern deren 6 keine einzige Aufgabe zu lösen imstande sind, während die schnellsten 4 bereits nach 10 Minuten mit den Übungen fertig sind. Angesichts dieser Situation ist sich Lehrer X darüber im unklaren, ob er nun die vorgesehene zweite Serie von Übungsaufgaben noch anschliessen oder ob er die Einführung wiederholen soll. Nach längerem Hin und Her entschliesst er sich für die zweite «Lösung».

### Beispiel 2

Im Realunterricht hat Lehrer Y ein Blatt mit verschiedenen Fragen zur Lebensweise der Bienen vorbereitet. Die Schüler bekommen den Auftrag, aufgrund von vorgegebenen Texten diese Fragen selbständig zu beantworten. Vorgesehene Zeit: Eine Stunde. Nach 30 Minuten beginnen aber bereits 3 Schüler zu tuscheln. Auf eine entsprechende Intervention hin erklären die betreffenden Schüler, dass sie die Arbeit bereits beendet hätten. Lehrer Y überlegt sich daher, ob er jene Schüler vorzeitig in die Pause schicken sollte. Um die übrigen nicht zu einem unseriösen Arbeiten anzuspornen, gibt er dann aber bekannt, dass im Anschluss an die Beantwortung der Fragen mit dem als Hausarbeit aufgegebenen Auf-

satz zu beginnen sei. Die hier skizzierten Beispiele schildern natürlich in verschiedener Hinsicht keine «ideale» Unterrichtssituation. Interessant und illustrativ sind sie in unserem Zusammenhang indessen vor allem aus den folgenden zwei – bereits einleitend angedeuteten – Gründen:

- Zum einen orientiert sich das Unterrichtskonzept, das den beiden Beispielen zugrunde liegt, ganz offensichtlich an der unrealistischen Idee eines möglichst gleichen Lern- und Arbeitstempos aller Schüler. Die auftretenden Abweichungen werden daher als «Störungen» empfunden, die es möglichst rasch zu beheben gilt. Das angestrebte Ziel ist es jeweils, die Zeit so auszufüllen und die Situation so zu gestalten, dass für den nächsten Schritt wieder alle Schüler gleich «behandelt» werden können.
- Zum anderen sind die «Lösungen», die jeweils für den notwendigen Ausgleich getroffen werden, «Notlösungen», die sich für einen Teil der Schüler jeweils nachteilig auswirken. So sind im ersten Beispiel die «schnellen» Schüler die Leidtragenden, die sich nun während der angekündigten Repetition mit grosser Wahrscheinlichkeit langweilen werden. Im zweiten Beispiel dagegen geht die Lösung auf Kosten der langsamen Schüler, die nicht dazukommen, die Hausaufgaben bereits während der Schulzeit zu erledigen.

«Das sind Schwierigkeiten, Nachteile und Ungerechtigkeiten, die jeder Klassenunterricht notgedrungen mit sich bringt» lässt sich gegen diese kritischen Hinweise vielleicht einwenden. Und zweifellos ist dieser Einwand insofern gerechtfertigt, als ein Unterricht mit 24 Schülern es tatsächlich ausserordentlich erschwert, dem einzelnen mit seinen individuellen Voraussetzungen gerecht zu werden. Trotzdem aber gibt es verschiedene Möglichkeiten, um auch den Klassenunterricht unter den gegebenen Bedingungen individueller zu gestalten. Zu erwähnen sind hier beispielsweise die freie Schülerarbeit, die aufgabenteilige Gruppenarbeit, der Projektunterricht, das Konzept des programmierten Unterrichts. Sie alle versuchen, vom gewohnten Schema «alle machen zu jeder Zeit dasselbe» abzu-

weichen, ohne den vorgeschriebenen Rahmen des Klassenunterrichts zu durchbrechen. Auch der gezielte Einsatz von Schülerhelfern, um den es – wie bereits im Titel angekündigt – in diesem Beitrag geht, muss als eines jener Mittel verstanden werden, welches dem Lehrer eine individuellere Unterrichtsgestaltung ermöglichen bzw. erleichtern soll. Was mit diesem zunächst fremd klingenden Begriff gemeint ist, wie sich Schülerhelfer in das Konzept des Klassenunterrichts integrieren lassen, welche didaktische Bedeutung dieser methodischen Massnahme zukommt und welche Schwierigkeiten sich für den Lehrer ergeben, dies alles soll in den nun folgenden Abschnitten etwas ausführlicher zu erklären versucht werden.

## 1. «Schülerhelfer» – Was ist mit diesem Begriff gemeint?

Die Grundidee ist einfach und ist von vielen Lehrern sicher schon in den verschiedensten Situationen realisiert worden: Diejenigen Schüler, die auf einem bestimmten Gebiet einen «Vorsprung» haben, stellen ihre bereits erworbenen Erfahrungen, Kenntnisse und Fertigkeiten den übrigen Schülern zur Verfügung. Hiermit helfen sie einerseits dem Lehrer, indem sie diesen von den betreffenden Aufgaben entlasten, andererseits aber auch ihren Klassenkameraden, indem sie diesen bei der Aneignung der entsprechenden Lerninhalte behilflich sind (daher der Name «Schülerhelfer»). Mit anderen Worten: Die Schüler nehmen für bestimmte Aufgaben die Rolle des Lehrers ein. Dies kann beispielsweise bedeuten, dass ein einzelner Schüler oder eine Schülergruppe die übrige Klasse in ein Thema einführt, welches von ihnen speziell vorbereitet worden ist. Oder aber – und das ist bei der einleitend erwähnten Perspektive der Individualisierung besonders wichtig – einzelne Schüler mit einem bestimmten Kenntnisvorsprung betreuen einzelne Kameraden bzw. Kameradengruppen, die Schwierigkeiten mit dem vorgegebenen Stoff haben, ins Hintertreffen geraten sind, oder – ganz einfach noch nicht so weit sind.

Aufgrund dieser wenigen Hinweise dürfte deutlich geworden sein, dass sich hinter dem vielleicht neuartigen Begriff etwas verbirgt, das den meisten Lehrern bereits bekannt ist. Es kann deshalb auch gar nicht etwa das Ziel dieses Beitrages sein, ein neues unterrichtsmethodisches

Element vorzustellen. Worauf die vorliegenden Ausführungen abzielen, ist folgendes: Der Lehrer soll dazu angeregt werden, «Schülerhelfer» vermehrt und bewusster im Unterricht einzusetzen; dies vor allem angesichts der didaktischen Bedeutung, auf die wir im übernächsten Abschnitt zu sprechen kommen werden. Zunächst aber sollen noch einige Bemerkungen beigefügt werden über die Möglichkeiten, Schülerhelfer im Rahmen des Klassenunterrichts einzusetzen.

## 2. Was können Schülerhelfer im Rahmen des Klassenunterrichts leisten?

Es gibt die verschiedensten Möglichkeiten, Schülerhelfer im Rahmen des Klassenunterrichts einzusetzen: Sie reichen von den einfachsten Formen, in denen Schülerhelfer – gleichsam situationsbedingt – in den üblichen Unterricht «eingeschoben» werden, bis zu den anspruchsvollen Formen, wo die Schülerhelfer zu einem zentralen Bestandteil eines individualisierten Unterrichtskonzeptes werden.

### 2.1 Einsatz von Schülerhelfern im Rahmen einer einzelnen Lektion

Eine erste Form der Berücksichtigung von Schülerhelfern im Unterricht zeigt sich etwa folgendermassen: Wenn das vorgesehene Unterrichtskonzept angesichts der zu grossen individuellen Differenzen «ins Wanken» gerät, entschliesst sich der Lehrer dazu, die «besseren» Schüler den langsameren helfen zu lassen. Diese Möglichkeit lässt sich an den eingangs angeführten Beispielen illustrieren: Statt dass Lehrer X alle Schüler nochmals versammelt und für alle die «Theorie» wiederholt, überlässt er es denjenigen Schülern, welche die Sache begriffen haben und mühelos die aufgegebenen Übungen zu lösen imstande sind, ihren langsameren Kameraden die Sache verständlich zu machen (die «mittelmässigen» Schüler können ja während der verbleibenden Zeit noch einige zusätzliche Aufgaben lösen!). Analoges gilt für das zweite Beispiel: Statt dass Lehrer Y die schnelleren Schüler die Hausaufgaben lösen lässt (und dadurch die langsameren bestraft), beauftragt er diese, den langsameren behilflich zu sein.

Diese Beispiele sind trivial; für die meisten praktizierenden Lehrer beinhalten sie wahrscheinlich nur wenig Neues.

Ideal wäre es natürlich, wenn im Unterricht eine solche Atmosphäre geschaffen werden könnte, dass die gegenseitige Hilfe von den Schülern als selbstverständlich empfunden wird und Situationen in der erwähnten Art von selbst in Gang kommen, ohne dass eine spezielle Aufforderung dafür notwendig wäre. Wenn dies der Fall ist, so sind die idealen Voraussetzungen dafür geschaffen, um zu einer komplexeren Anwendungsform von Schülerhelfern im Unterricht überzugehen.

### 2.2 Einsatz von Schülerhelfern im Rahmen einer fachspezifischen Unterrichtseinheit

Eine andere Form der Berücksichtigung von Schülerhelfern im Unterricht geht über die soeben skizzierte hinaus. Sie sieht vor, dass die individuellen Unterschiede im Lerntempo nicht nur in einzelnen Situationen «auszugleichen» versucht werden, sondern als bestimmende Grösse in die Grundkonzeption einer bestimmten Unterrichtseinheit eingehen. Gemeint ist hiermit folgendes: Der Lehrer legt das Lernziel fest, welches am Ende der Unterrichtseinheit von allen Schülern erreicht werden sollte. Im Anschluss daran bestimmt er –unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Kenntnisstandes der Schüler – die notwendigen Lernschritte, um dann die ganze Klasse in den ersten Lernschritt einzuführen. Zur Anwendung und Vertiefung des Unterrichtsstoffes lässt er daraufhin von allen Schülern einige Beispiele bearbeiten. Diejenigen Schüler, die den Stoff bereits beherrschen (d.h. den ersten Lernschritt erreicht haben), werden dann sogleich in den zweiten Lernschritt eingeführt. Zudem werden diesen «schnelleren» Schülern die Aufgaben zur Vertiefung dieses zweiten Lernschrittes gegeben und – zusätzlich dazu – der Auftrag, (a) einem oder mehreren der langsameren Schüler bei der Lösung der Aufgaben zum ersten Lernschritt behilflich zu sein und (b) diesen (bzw. diese) dann in den zweiten Lernschritt einzuführen.

Für die weiteren Lernschritte wiederholt sich dieses Vorgehen: Schüler, die den jeweils vorausgehenden Lernschritt erfüllt haben, werden in den nächsten Lernschritt eingeführt und zugleich mit der «Hilfestellung» für die langsameren Schüler betraut. Am Ende der Unterrichtseinheit wird sich der Lehrer dann vergewissern, ob nun wirklich alle Schüler das gesetzte Lern-

**pan** zeigt an:

## 3 Lehrgänge für Blockflöten

*Trudi Biedermann-Weber*

### Wir lernen flöten

Grundlehrgang für Bambus- und Sopranblockflöte. Verbesserte Neuauflage. pan 200 Fr. 9.50

*Lotti Spiess – Ursula Frey*

### Komm, spiel Altblockflöte

Elementarschule für Einzel- und Gruppenunterricht.

Die neue, erfolgreiche Schule! pan 205 Fr. 15.—

*Hanspeter Schär – Margrit Gerber*

### Von f' bis g'

Eine neue Altflötenschule für Jugendliche und Erwachsene. Beste Beurteilung durch international anerkannte Pädagogen! pan 210 Fr. 21.—

*Neue Spielhette für Blockflöten:*

### O Susanna

Melodien, Songs und Tänze aus aller Welt.

2 Sopranflöten und Stabspiel(e) oder Tenorflöte und kleines Schlagwerk.

(J. Rüegg – W. Keller-Löwy) pan 242 Fr. 5.—

### Erste Duette

für junge Altflötenspieler. Sehr leichte, instruktive und lustige Duette.

(W. Keller-Löwy) pan 244 Fr. 5.—

### Allerlei Liedchen

sehr leicht gesetzt für 2 Sopranflöten.

(T. Biedermann-Weber) pan 221 Fr. 4.50

*Martin Wey – Hermann Urabl*

### Der Alewander

8 alte u. neue Tänze für Kinder und Jugendliche. Heft, enthaltend alle Tänze in einfacher Besetzung.

pan 151 Fr. 15.—

dazu 2 17-cm-Schallplatten:

swiss-pan 17 001 / 002 je Fr. 10.—

Musikhaus

**pan** AG

8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstr. 280  
Telefon 01 - 311 22 21, Montag geschlossen

ziel erreicht haben und wo allenfalls noch zusätzliche Lernhilfen notwendig sind.

### *2.3 Einsatz von Schülerhelfern im Rahmen eines fächerübergreifenden Individualisierungskonzepts*

Bis jetzt sind wir davon ausgegangen, dass die Schülerhelfer im Rahmen des üblichen, nach Fächern aufgliederten Unterrichts eingesetzt werden. Es wurden Möglichkeiten aufgezeigt, individuelle Unterschiede im Rahmen einer einzelnen Unterrichtsstunde oder eines einzelnen Unterrichtsfaches aufzufangen und positiv zu nutzen. Der Gedanke mit den Schülerhelfern im Unterricht lässt sich indessen noch weiterspinnen, und zwar in die Richtung eines völlig individualisierten Unterrichts, der auch vor den Schranken einzelner Fächer nicht Halt macht. Das wird dann zwar etwas kompliziert – für den Lehrer aber vielleicht gerade darum um so faszinierender.

Nehmen wir nochmals das Beispiel von vorhin: Die drei schnellsten Schüler haben sich mit den sechs langsamsten Schülern – z.B. in Dreiergruppen – zusammengesetzt und sind noch dabei, gemeinsam den zweiten Lernschritt zu erarbeiten. Unterdessen sind wieder andere Schüler, die beispielsweise in den zweiten Lernschritt eingeführt worden sind, mit den zugehörigen Übungsaufgaben bereits fertig. Der «Hilfsbedarf» der übrigen Klasse ist zudem bereits abgedeckt. Der Lehrer entschliesst sich daher, mit diesen Schülern bereits zum nächsten Fach überzugehen. Zeichnen steht auf dem Programm, und zwar das Arbeiten mit verschiedenen Papierdrucktechniken. Die «arbeitslosen» Schüler werden nun in die Technik des Kartoffelstempels eingeführt, und zwar so, dass sie dazu imstande sind, den nachfolgenden Schülern selbständig diese Technik beizubringen.

Dieses relativ einfache Beispiel soll zeigen, in welche Richtung ein Unterricht, der auf Schülerhelfern aufbaut, führen kann: zu einem Unterrichtsgeschehen, in dessen Verlauf die Schüler gleichzeitig an verschiedenen Aufgaben arbeiten. Dadurch, dass der Lehrer darauf verzichtet, immer alle notwendigen Informationen persönlich an alle Schüler gleichzeitig weitergeben zu wollen, schafft er eine wichtige Voraussetzung dafür, den einzelnen Schülern besser gerecht zu werden und seine persönlichen Begabungen

und Neigungen angemessener zu berücksichtigen.

### *2.4 Einsatz von Schülerhelfern zur Stützung von schwächeren Schülern*

Noch eine letzte Möglichkeit des Einsatzes von Schülerhelfern soll hier erwähnt werden: es geht um eine längerfristige Massnahme zur Förderung eines schwächeren Schülers. Es kommt ja häufig vor, dass einzelne Schüler in bestimmten Leistungsfächern durchwegs Schwierigkeiten haben, weil die erforderlichen Grundlagen nie ganz richtig verstanden worden sind. Es könnte nun unter Umständen sinnvoll sein, diese Grundlagen mit den betreffenden Schülern aufzuarbeiten bzw. zu vertiefen. Hier dürfte wiederum der gleichaltrige Schüler, der die Sache selber bereits begriffen hat, die geeignete Lehrperson sein.

Am besten setzt sich der Lehrer mit dem Schüler, der betreut werden soll, und dem vorgesehenen Schülerhelfer, der diese Betreuungsaufgabe übernehmen soll, zusammen und erstellen gemeinsam ein «Arbeitsprogramm» mit mehreren Repetitionsschritten. Der Schülerhelfer übernimmt dann die Verantwortung für die Durchführung dieses Nahhilfeprogramms, und zwar so, dass er eventuell eigenständig über das Ausmass an notwendigen Übungen zu den einzelnen Repetitionsschritten bestimmen kann. (Natürlich wird sich der Lehrer öfters über den Stand der Dinge erkundigen und dem Schülerhelfer jederzeit als Berater beiseite stehen!)

Inwiefern eine solche Massnahme während der regulären Unterrichtszeit ihren Platz finden kann, wird nicht zuletzt davon abhängen, ob ein flexibles und individualisierendes Unterrichtskonzept verfolgt wird, das Abweichungen von einer gesetzten Arbeitsnorm nicht ausschliesslich in den Bereich der Hausaufgaben verbannt (vgl. hierzu Abschnitt 2.3).

## **3. Zur didaktischen Bedeutung eines Unterrichts mit Schülerhelfern**

Die soeben skizzierten Möglichkeiten, Schülerhelfer im Unterricht einzusetzen, können als unterrichtsmethodische Massnahme bezeichnet werden. Diese helfen zwar, bestimmte unterrichtliche Situationen vorzustrukturieren, definieren aber losgelöst vom konkreten Geschehen

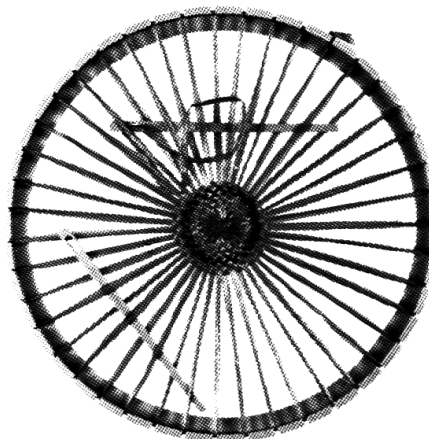
noch keinen guten Unterricht. Die Qualität des Unterrichts kann erst dann beurteilt werden, wenn die didaktische Grundkonzeption berücksichtigt und die Sinnhaftigkeit der Lernziele und des Unterrichtsstoffes mitberücksichtigt werden. Wenn im folgenden auf die positive Bedeutung von Schülerhelfern hingewiesen wird, so sind diese Hinweise insofern mit Vorsicht zu genießen, als nämlich die hier skizzierten Vorschläge missbraucht werden können (z. B. um möglichst viel Leistung aus einem sachlich unmotivierten Schüler herauszupressen oder um eine bestimmte Leistungshierarchie innerhalb der Klasse zu untermauern). So kann sich der an sich positive Gehalt in sein Gegenteil verkehren: Die Berücksichtigung von Schülerhelfern wird dann zu einem Mittel, um einen schlechten Unterricht zu perfektionieren.

Grundsätzlich aber kann festgehalten werden, dass der Einbezug von Schülerhelfern einen guten Unterricht in fachlicher und erzieherischer Hinsicht zu unterstützen vermag, und zwar im folgenden Sinne:

*In fachlicher Hinsicht* wird zunächst einmal dem schwächeren Schüler geholfen, und zwar dadurch, dass er sich den notwendigen Lernstoff seinem Kenntnisstand und seinem Lerntempo gemäss aneignen kann. Indem ihm diejenige Zeit eingeräumt wird, die er für ein wirkliches Erfassen des Stoffes braucht, wird die Voraussetzung dafür geschaffen, dass der langsamere Schüler nicht noch durch ein unsoliden Fundament an Grundkenntnissen und -fertigkeiten zusätzlich benachteiligt ist. Hinzu kommt, dass der Schülerhelfer die spezifischen Probleme, die der Stoff einem Anfänger bietet, aus der eigenen Erfahrung gegenwärtig hat, und daher bei der Erklärung der auftretenden Schwierigkeiten eine besonders wirksame Hilfe sein kann. Aber auch derjenige Schüler, der die Rolle als Schülerhelfer einnimmt, profitiert in fachlicher Hinsicht durch seine Hilfeleistung: Die Rücksichtnahme auf den schwächeren Schüler geht nicht einfach auf Kosten des guten Schülers. Dadurch, dass der Schülerhelfer ge-

## Basteln mit Bast

Mit Bast lassen sich tausenderlei Kleinigkeiten basteln, im Kindergarten wie in der Schule. Gönnen Sie deshalb Ihren Schülern das bewährte Material von Ingold: Kunstbast «Eiche», 27 sich harmonisch ergänzende Farbtöne. Preis je Haspel zu ca. 32 m: Fr. 1.05. Rundwebrahmen aus Kunststoff, mit 43 Kerben zum Bespannen und 2 Webnadeln, inkl. Arbeitsanleitung. Beachten Sie den besonders günstigen Preis: Nur Fr. 2.70 per Stück! Schulwebrahmen aus



Holz, mit Rahmen, Kettbaum, Webbaum, Wendekamm, 2 Schiffchen, Handkamm, mit Gebrauchsanleitung und Webvorlage – Fr. 27.10. Bereits ab 10 Stück interessante Mengenpreise für alle drei Artikel. Auch ein Bastbuch mit vielen nützlichen Anregungen, Modelle aus Karton für Körbchen, Serviettenringe, Untersätze sowie Raffiabastmatten und -gewebe finden Sie in unserem Programm. Gerne senden wir Ihnen auf Anfrage die Unterlagen.

Auch meine Schüler basteln gerne mit Bast. Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen.

Name und Adresse:

---



---

### Ernst Ingold+Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063/61 31 01

SS

zwungen ist, den angeeigneten Stoff einem anderen zu erklären, vertieft er gleichzeitig seine eigenen Kenntnisse. Das Wiedergeben des Gelernten mit eigenen Worten, zu dem er aufgefordert ist, verlangt eine vertiefte Auseinandersetzung mit diesen Inhalten (ein fundiertes Erfassen ihrer «Struktur») und kann als die wohl wirksamste Form des Lernens bzw. der Lernkontrolle betrachtet werden. Zudem fördert die Auseinandersetzung mit den Lernproblemen, mit denen der Schülerhelfer konfrontiert wird, ein bewusstes Nachvollziehen des Lernprozesses: eine wichtige Voraussetzung für das «Lernen des Lernens», das ihm für die Aneignung von anderen Inhalten wieder ein entscheidender Vorteil sein kann, wird damit geschaffen.

– In *erzieherischer* Hinsicht birgt das Unterrichten mit Schülerhelfern die Möglichkeit in sich, das durch Benotung und Selektion geförderte Konkurrenzverhalten zu relativieren. Der bessere Schüler ist hier nicht mehr nur auf Kosten der schlechteren Schüler der bessere, sondern auch zu dessen Gunsten: Das Prinzip der Kooperation, der Gemeinschaftsbildung, ist hiermit angesprochen. Natürlich wird der Lehrer darauf zu achten haben, dass möglichst alle Schüler in irgendwelchen Bereichen die Funktion des Schülerhelfers übernehmen können, so dass sich hier nicht durch eine fixe Rollenverteilung eine neue Hierarchie herausbildet. Entscheidend wird auf jeden Fall sein, ob es gelingt, eine Atmosphäre der gegenseitigen Hilfe zu schaffen, so dass das Angewiesensein auf einen Helfer vom Betreuten nicht als Schmach und Schande empfunden wird. Auch Werte wie Selbständigkeit (für das Gelingen eines Lernprozesses Verantwortung übernehmen) sind durch den methodischen Grundsatz der Schülerhelfer angesprochen, allerdings ebenfalls in der soeben erwähnten bedingten Form: Ausschlaggebend bleibt die Art und Weise, wie der Lehrer diese Werte den Schülern zu vermitteln versteht.

#### 4. Schwierigkeiten beim Einbezug von Schülerhelfern in die Unterrichtsgestaltung

Aufgrund der soeben erwähnten positiven Aspekte, welche der Einbezug von Schülerhelfern in die Unterrichtsgestaltung mit sich bringen kann, wäre es natürlich wünschenswert, wenn diese unterrichtsmethodische Massnahme von möglichst vielen Lehrern vermehrt im Unterricht zu verwirklichen versucht würde. Allerdings muss an dieser Stelle auch gleich eine «Warnung» angebracht werden: Individualisierendes Unterrichten ist für den Lehrer (und für den Schüler) auf jeden Fall anspruchsvoller als der klassische Frontalunterricht. Einige zentrale Schwierigkeiten seien hier kurz angeführt:

- Zum einen wird sich der Lehrer mit der Schwierigkeit konfrontiert sehen, den richtigen Lärmpegel zu finden und bei den Schülern dafür zu sorgen, dass dieser nicht überschritten wird. Für Lehrer, die gewohnt sind, in Gruppen zu arbeiten, dürfte dieses Problem bekannt sein: Es ist leichter, im Schulzimmer alle angemeldeten Gespräche zu unterbinden als in einer Unterrichtssituation, die gleichzeitig verschiedene Gespräche der Schüler untereinander erfordert, für eine erträgliche Zimmerlautstärke zu sorgen.
- Zum andern dürfte es etwelches Geschick erfordern, bei einer so komplizierten Organisationsform den Überblick zu behalten. Solange dem Lehrer die notwendige Routine fehlt, wird er sich in der herkömmlichen Unterrichtssituation, in der alle Schüler das Gleiche tun, sicherer fühlen, da es so einfacher scheint, sich des erreichten Kenntnisstands der Schüler zu vergewissern. Demgegenüber verlangt der Einbezug von Schülerhelfern in den Unterricht – vor allem bei komplexeren Formen – organisatorische Techniken (z. B. Buchführen über die laufenden Arbeiten, schriftliches Festhalten der von den einzelnen Schülern erreichten Lernschritte), die zumindest am Anfang vom Lehrer als zusätzliche Belastung empfunden werden.

### Zum Flechten

Peddigrohr und -schienen, Brettli, Spiegel etc.  
Saleen, Bast, Sesselflechtröhr,  
Anleitungsbücher

### Behindertenwerk St. Jakob Zürich

Kanzleistrasse 18 8026 Zürich  
Telefon 01 - 241 69 93



alles prompt und günstig ab Lager

- Damit ist auch bereits eine dritte Schwierigkeit angesprochen: Es wird für den Lehrer nicht einfach sein, das richtige Mass an Kontrolle und Gewährung von Selbständigkeit zu finden. Wieviel Verantwortung kann an die Schülerhelfer delegiert werden, wie häufig muss sich der Lehrer dazwischenschalten, um die Gewissheit zu erhalten, ob auch alles richtig läuft und ob die Lernziele erreicht werden? Auf der einen Seite ist es gerade zu Beginn eines solchen Unterrichts erforderlich, dass die Schüler ihre Eigen- bzw. Mitverantwortung erleben; auf der anderen Seite ist in der Anfangsphase die Gefahr besonders gross, dass die gewährten Freiräume missbraucht werden.

Diese Schwierigkeiten sind hier natürlich nicht etwa deshalb erwähnt, um zu entmutigen, ganz im Gegenteil: Eine realistische Einstellung, welche solche Probleme von Anfang an miteinbezieht, dürfte der Sache dienlicher sein als ein euphorisches Handeln, welches, enttäuscht über auftretende Rückschläge, schon bald wieder ins gewohnte Muster zurückfällt. Für diejenigen Lehrer, welche die Gedanken mit den Schülerhelfern dennoch attraktiv finden, wird daher ein möglichst sorgfältiges Vorgehen empfohlen: Beginnen Sie mit den einfachen Formen (2.1 und evtl. 2.4) und beziehen Sie erst dann, wenn Sie und die Schüler sich einigermaßen sicher fühlen, auch die komplexeren Formen in den Unterricht ein. Suchen Sie sich zudem mögliche Arbeitskollegen, mit denen Sie die auftretenden Schwierigkeiten diskutieren und mit denen Sie gemeinsam nach entsprechenden Lösungen suchen können.

### **5. Didaktische Qualifizierung der Schüler als zentrales Postulat beim Einbezug von Schülerhelfern im Unterricht**

Bei den soeben erwähnten Problemen, mit denen beim Einbezug von Schülerhelfern in den Unterricht zu rechnen ist, ist vorhin ein wichtiger Punkt ausgeklammert worden: diejenigen Schwierigkeiten nämlich, mit denen sich der Schülerhelfer selber konfrontiert sieht. Dieser wird bei dieser Unterrichtsform in eine Situation gestellt, deren Bewältigung – aus der Sicht der herkömmlichen schulischen Anforderungen – eine neuartige Fähigkeit erfordert: die Fähigkeit, einem anderen etwas beizubringen, d. h. zu leh-

ren statt zu lernen. Der Schüler soll also diejenige Funktion übernehmen, zu welcher der Lehrer während mehreren Jahren speziell ausgebildet worden ist. Es liegt daher auf der Hand zu fordern, dass auch der Schüler auf diese Rolle vorbereitet werden sollte. Mit anderen Worten: Eine Unterrichtsgestaltung, die den Einbezug von Schülerhelfern vorsieht, setzt eine «didaktische Qualifizierung» der Schüler voraus.

Es ist natürlich evident, dass eine solche didaktische Qualifizierung der jeweiligen Altersstufe angepasst erfolgen sollte. In der einfachsten Form bedeutet dies beispielsweise, dass die entsprechenden Lehr- und Lernerfahrungen der Schüler in der Klasse gemeinsam besprochen werden (Wo sind Schwierigkeiten aufgetreten? Warum hatte der «Betreute» besondere Schwierigkeiten, einen Sachverhalt zu verstehen? Wie hätte man besser erklären können?). Ferner sollte der Schülerhelfer die Gelegenheit erhalten, sich auf seine Funktion vorzubereiten und solche Vorbereitungen vor allem in der Anfangsphase gemeinsam mit dem Lehrer zu machen. Auf diese Weise kann dann an konkreten Beispielen gezeigt werden, wie eine «Unterrichtsvorbereitung» in ihrer einfachsten Form vor sich geht und worauf dabei besonders zu achten ist. Auf einer fortgeschritteneren Stufe ist es sogar denkbar, dass der Lehrer einfache didaktische Grundkenntnisse den Schülern direkt vermittelt und dass er seinen Wochen- und Jahresplan gemeinsam mit den Schülern formuliert, damit auch dieses wichtige didaktische Instrument für den Schüler einsichtig und zugänglich wird. Nun mag an dieser Stelle vielleicht eingewendet werden, eine solche «didaktische Qualifizierung» der Schüler, von der hier die Rede ist, sei wirklich eine unzumutbare Zeitverschwendung: da sei es schon besser, der Schüler bleibe bei seiner Lerner-Rolle und nutze die Zeit, um sich den ohnehin zu umfangreichen Unterrichtsstoff in der herkömmlichen Art und Weise anzueignen.

Diesem Einwand ist indessen zu entgegnen, dass ein Unterricht, der die Schüler mit den Problemen des Lehrens und Lernens bekannt macht, einen ganz entscheidenden Beitrag leistet zur Erfüllung jener Leitidee, welche etwa mit dem Begriff «Erziehung zur Selbständigkeit» oder «Erziehung zur Mündigkeit» umschrieben wird; eine Leitidee, die für die Schule immer wieder formuliert und in ihrer Gültigkeit kaum irgendwo ernsthaft bestritten wird. Dadurch nämlich,



dass die Schüler Einsicht gewinnen in die grundlegendsten Prinzipien des Unterrichtens, wird das Lebensfeld «Schule», das während knapp 10 Jahren einer der zentralsten Erfahrungsbereiche des Kindes bildet, aus neuer Perspektive erschlossen.

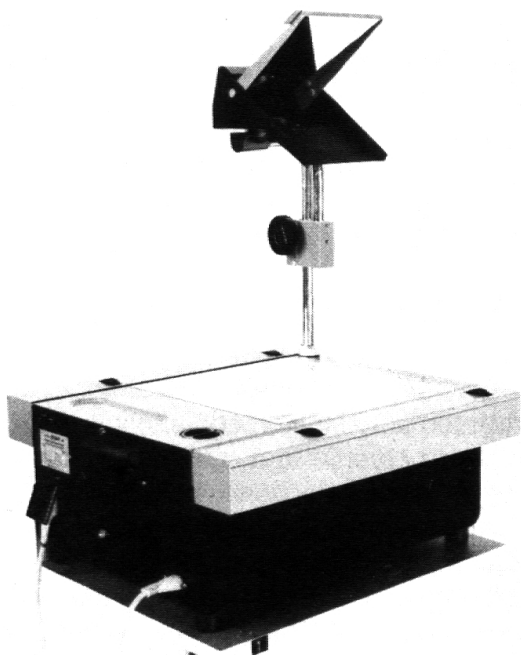
Unterricht wird auf diese Weise zu einem durchschaubaren Phänomen, über das man auch sachlich reflektieren und diskutieren kann. Die erwähnte didaktische Qualifizierung vermag zudem die notwendige Voraussetzung zu schaffen für eine «gemeinsame Unterrichtsplanung», welche den Schüler zur aktiven Mitgestaltung des Unterrichtsgeschehens anregt. Dem Schüler wird somit der Weg geöffnet, um aus der Rolle des blossen Konsumenten (welcher dem Angebot des Lehrers deshalb passiv ausgeliefert ist, weil er die wichtigsten Zusammenhänge nicht begreift) entlassen zu werden und zur echten Mitsprache und Mitverantwortung zu gelangen. Wenn die Forderung nach einer didaktischen Qualifizierung der Schüler fremdartig klingt, so ist dies ein Zeichen dafür, dass die Bedeutung dieser Technik bis heute zu wenig erfasst worden ist. Im Grunde genommen müsste es eine

Selbstverständlichkeit sein, dass die Schule, die ja die Heranwachsenden zur kompetenten Lebensbewältigung erziehen möchte, sich selber als Lebensbereich ernst nimmt und zunächst an diesem Punkte ansetzt. Dies würde eben vom Unterricht verlangen, dass in ihm seine eigenen sachlichen Voraussetzungen und Grundstrukturen immer wieder erörtert werden, um auf diese Weise die Kompetenz des Schülers für den Umgang mit diesem Lebensbereich zu fördern.

Im Hinblick auf das zur Diskussion stehende Problem der Schülerhelfer soll an dieser Stelle abschliessend festgehalten werden, dass die Forderung nach einer didaktischen Qualifizierung der Schüler nicht einfach als eine zusätzliche Belastung des ohnehin schon mit Lerninhalten überstrapazierten Unterrichts betrachtet werden darf. Gerade dadurch, dass im Zusammenhang mit dem Einsatz von Schülerhelfern didaktische Probleme gemeinsam mit den Schülern besprochen werden, kann der Unterricht einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung des schulischen Bildungsauftrages leisten: Zur Erfüllung der immer wieder postulierten «Mündigkeit» des Schülers.

## ILADO-Arbeitsprojektor

ein Vorbild an ausgereifter Technik und optischer Qualität. «Die neue Generation» setzt neue Massstäbe.



### Die wesentlichen ILADO-Vorzüge:

- stufenlose elektronische Helligkeitsregelung (einmalig auf dem Weltmarkt)
- Sonderschaltung ermöglicht wechselseitigen Betrieb von Dia- und Arbeitsprojektor
- 80 % Ausleuchtung mit hervorragender Brillanz und Randschärfe (nur durch 2-Kammer-System erreichbar)
- extrem flache Bauweise
- sämtliche Bedienungselemente von oben bedienbar (prädestiniert als Einbaugerät)
- absolut spielfreie Einstellung der Bildschärfe durch neuartige Konstruktion
- äusserst geräuscharmer Tangentiallüfter
- Wahl zwischen Kompaktkassette für Folienrolle und einfacher Rollvorrichtung
- Steckdose für Zusatzgerät / 2 Jahre Apparategarantie

Prospekt und Gerätedemonstration auf Anfrage.

**ILADO-Generalvertretung für die Schweiz**

Framex AG, 4132 Muttenz, Telefon 061 - 61 14 73